

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 11 (1903)

**Heft:** 5

**Vereinsnachrichten:** Aus den Vereinen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus den Vereinen.

Am 1. Februar fand die Schlussprüfung des Samariterkurses in **Thayngen** statt. Kursleiter war Hr. Dr. Honegger, Hilfslehrer Hr. Rob. Euter, jun., beide in Thayngen. Die Teilnehmerzahl betrug 9 Herren und 9 Damen. Der Samariterbundesvorstand war durch Hrn. Leutwyler-Howald vertreten.

In **Gorgen** wurde am 1. Februar die Schlussprüfung eines Samariterkurses abgehalten unter der Leitung von Hrn. Dr. Schninger und Hilfslehrer Lieber. An der Prüfung nahmen teil 10 Damen und 7 Herren; für den Centralvorstand wohnte bei Hr. J. J. Bürkli, Zürich.

Unter der Leitung von Hrn. Dr. Komvyl fand in **Kriens** am 21. Dezember 1902 die Schlussprüfung des dortigen Samariterkurses statt, der von 11 Herren und 6 Frauen bis zum Schluß besucht war. Als Vertreter des Roten Kreuzes wohnten der Prüfung bei Hr. Dr. Kottmann, Kriens, und Hr. Alb. Schubiger, Luzern.

Ein Kurs für häusliche Krankenpflege wurde unter Leitung von Dr. Otto Baumgartner in **Gerlistwil** (Luzern) mit 125 weiblichen Teilnehmern abgehalten. Der Schlussprüfung, die am 5. Oktober 1902 stattfand, wohnte als Vertreter des Roten Kreuzes bei Hr. Dr. Brun, Luzern.

Am 31. Januar fand in **Brienz** die Schlussprüfung des dortigen Samariterkurses statt. Kursleiter: Hr. Dr. Baumgartner; Hilfslehrer: Hr. San.-Wachtmeister Linder; Teilnehmerzahl: 13 Männer, 9 Frauen. Vertreter des Samariterbundes: Hr. J. J. Messerli, Interlaken.

## Vermischtes.

**Dr. Sonderegger über die Freigabe der ärztlichen Praxis.** „Die große Vorliebe des Publikums für Pfscher und Geheimmittel aller Art ist nicht zu leugnen und hat vielerlei Gründe. Der erste ist die Not, welche den Armen und Verlassenen treibt, sich dem ersten besten anzuvertrauen, die Not, welche den Begüterten, aber Unheilbaren treibt, alles mögliche zu versuchen, um seinem Verhängnis zu entinnen. Der zweite Grund der Popularität des Pfschers ist die Schlaueit, welche gar niemand traut, am wenigsten einer gesetzlichen Autorität. Der dritte Grund ist die platonische Liebe zum Unsinn, welcher Zug sich ebensowohl in religiösen Extravaganzen, als in der Hinneigung zu allem manifestiert, was unter dem Mantel besonderer Offenbarung einhereschreitet. Die vierte und größte Ursache, warum die Pfscherei blüht und genährt wird, sind die Ärzte selber. Wären sie immer gesund an Leib und Seele, reich ausgestattet mit praktischer Gewandtheit, edle, starke Geister und lebenswürdige Seelen, deren Glück und Reichtum in Selbstverleugnung und Helfen besteht, es würden sehr wenige Pfscher aufkommen.“ Und ferner: „Der Staat hat die Pflicht, für das materielle und geistige Wohl seiner Mitbürger möglichst zu sorgen; er muß demgemäß alles freigeben, was jedermann selbst übersehen und selbst ordnen kann, und möglichst wenig in das Familienleben und in den Gemeindehaushalt hineinregieren. Dagegen soll er untersuchen und stempeln, was schwer zu untersuchen oder zur Zeit des Gebrauchs nicht erst untersucht werden kann, wie Maß und Gewicht, Münzen und Asskuranten, ja er soll Falschmünzer in Gold und Papier, Schule und Medizin abhalten und bestrafen.“

**Die bauerliche Heilkunst in Rußland** behandelte kürzlich ein Feuilleton in der „Now. Wremja“. Der Verfasser schildert die Aufnahme einer Kranken in ein ländliches Hospital und die Erklärungen, die ihm dabei zu teil wurden. „Wir haben“, sagte die Begleiterin der Kranken, „alles Erforderliche getan, aber es wurde nicht besser. Zuerst legten wir einen Topf an — es wurde schlimmer. Dann setzten wir sie eine ganze Woche auf „Zinnober“ — es wurde nicht besser. In die Badstube brachten wir sie — aber auch das half nicht.“ Der Arzt wird bei diesen Worten ganz blaß vor Wut. „Wissen Sie, was diese Angaben bedeuten? Den Topf anlegen, bedeutet nichts anderes, als einen glühend heißen Kochtopf auf den Leib des Kranken andrücken; wenn der Topf erkaltet, zieht er den Bauch in sich hinein. Ist der Topf stark angesogen, so wird er, um den unglücklichen Bauch zu befreien, mit einem Holzseil zerschlagen. Der „Zinnober“ ist noch schlimmer. Der Kranke wird mit Sackleinwand bedeckt und eine Pfanne mit glühenden Kohlen wird darunter gestellt, auf die Kohlen aber wird Zinnoberpulver gestreut, und diese Dämpfe müssen die Kranken dann einatmen. Das wird täglich eine Woche lang wiederholt, wobei man den Kranken fast Hungers sterben läßt. . . Und die Badstube? Das klingt ganz unschuldig, ist aber im Grunde der reine Mord. In einer möglichst heißen Badstube wird der Kranke an den Beinen mit dem Kopf nach unten emporgezogen und von den „Operateuren“ aus